

471 Seeufer Mammern- Steckborn

Korridorart: **G**

Korridortyp: feucht, Fisch

Hauptregion: Untersee / Gemeinden: Mammern, Steckborn

Beschrieb des Vernetzungskorridors siehe letzte 2 Seiten

Vernetzung im Kulturland

Zielarten und -lebensräume:

Auengesellschaft
Ringelnatter

Leitarten und -lebensräume:

Rohrammer

Beitragsberechtigte
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

G	1A	Extensiv genutzte Wiesen
	1AZ	Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen
	1B	Uferwiese
	1BZ	Uferwiese mit Zusatzmassnahmen
	2Z	Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen
	4	Wenig intensiv genutzte Wiesen
	4Z	Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.
	5Z	Streuflächen mit Zusatzmassnahmen
	7A	Buntbrachen
	7C	Saum auf Ackerfläche

Auswahl berechtigter „Zusatzanforderung 1“* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b), d), g)

- Legende
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m², mit mind 6 m Pufferstreifen
 - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m² mit mind 3 m Pufferstreifen
 - d) offene Bodenfläche 50 m² mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
 - e) Standortgerechter einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
 - f) Hecke 5 m Länge
 - g) Ast- und Steinhäufen 4 m² und mind. 3 m Pufferstreifen
 - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

*Hinweis zu Zusatzanforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.).

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)
- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für biologische Qualität
- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähauflbereiter.

Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

- 1A Extensiv genutzte Wiesen**
In Nachbarschaft der Kerngebiete. Entlang der Uferlinie.
- 1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen**
- 1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen**
Uferwiesen liegen an Fliessgewässern.
Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.
- 2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen**
An sonnigen Lagen in Nachbarschaft zu extensiv genutzten Wiesen.
- 4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.**
- 5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen**
In Kerngebieten. Eventuell auf wiedervernässten Flächen, auf und um bestehende Feuchtgebiete, in ehemaligen Feuchtgebieten. Entlang der Uferlinie.
- 7A Buntbrachen**
Landwärts in Nachbarschaft zu extensiv genutzten Wiesen. In sonnigen Lagen.
- 7C Saum auf Ackerfläche**
Siehe 7A.

Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

- 1A Extensiv genutzte Wiesen**
Jede extensiv genutzten Wiese hilft den Düngereintrag in die *Auengesellschaft* bzw. Ufer- und auch in die lokale Strandrasenvegetation zu verringern. Damit können sich diese typischer und artenreicher entwickeln, bzw weiter ausdehnen.
Rohrhammer: siehe Typ 7A.

Extensiv genutzte Wiesen können trockene bis feuchte Ausprägungen haben. Flächen entlang des Unterseeufers sind in diesem Korridor eher feucht und können bei ihrer Nutzung als extensiv genutzte Wiesen wieder Arten aufweisen, die in Feuchtgebieten leben. Solche feuchten Flächen sind Trittsteine für Reptilien wie der *Ringelnatter* bei deren Ausbreitung und deren Wechsel von einem Feuchtgebiet ins andere. Extensiv genutzte Wiesen vergrössern bei der Entwicklung zu Feuchtwiesen die ufernahen Auengesellschaften.

Wirkungen von Strukturen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).
- 1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen**
Zusatzmassnahmen siehe 4Z.
- 1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen**
Bezüglich *Auengesellschaft* und *Ringelnattern* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthaufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank den Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungssinseln, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders zielführend:

Wassergräben, Teiche mit Pufferstreifen: Diese Massnahme hilft diversen hier vorkommenden Tieren. *Erdkröten* und andere Amphibien finden geeignete Laichgewässer und gelangen entlang von Gräben etc. zu weiteren Lebensräumen. Wassergräben mit Hochstaudensäumen bieten *Ringelnattern* und anderen Tieren Trittsteine für deren Ausbreitung. *Rohrhammern* lassen sich gerne darin nieder.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Röhricht, ist die Nutzung als Streuefläche sinnvoll. Gelingt es, die Streueflächen auszudehnen, findet eine enorme Aufwertung der Auengesellschaften mit all ihren Lebewesen wie *Ringelnatter* und *Rohrhammer* statt.

Bezüglich Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

7A Buntbrachen

Siehe Typ 1.

Rohrhammern besiedeln dicht wachsende Vegetationsbereiche. Die *Rohrhammer* ist ein Bodenbrüter. Ihr Nest liegt versteckt auf dem Boden, häufig unter vorjährigem Gras. In extensiv genutzten Flächen kann die Bodenbrut wieder gelingen. Ebenso bieten sie Insekten und Kleintiere als Nahrung.

Extensivierungen in der Landwirtschaft könnten ihr erlauben, Gebiete zurückzuerobern. Ackerbrachen und Stilllegungsflächen verbessern zudem die Bedingungen für rastende und überwinterte Rohrhammen.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

Beschreibung Seeufer zwischen Mammern und Steckborn: 50 - 100 m breite Flachwasserzone mit seltener Unterwasservegetation. Stellenweise Schilfröhricht, Strandrasen auf Kiesufern, Bachdeltas und Ufergehölze. Ufer grösstenteils aufgeschüttet und lokal von Erholungsnutzung geprägt.

Im Vernetzungskorridor liegen drei Kerngebiete entlang des Seeufers.

Der Vernetzungskorridor ist ganz in seinem Osten Teil des Gebietes mit 'Vorrang Landschaft' Nr. 110 Seerücken Homburg - Steckborn - Berlingen. Ansonsten liegt er ganz im Gebiet mit 'Vorrang Landschaft' Nr. 109 Seeufer Mammern - Steckborn.

Integrierte Kerngebiete 347 Seeufer Langhorn
350 Seeufer bei Glarisegg
351 Seeufer Feldbach (Strandbad, Riet)

Probleme/ Ausbreitungshindernisse

Verbauung, Aufschüttung.
Erholungsdruck.

*Erwünschte Wirkung*⁶⁶ **Auengesellschaft:** Röhricht und Feuchtvegetation sind auf minimalste Bestände reduziert. Sie sollen sich landwärts ausdehnen.

Rohrammer: Diese ungefährdete Vogelart ist charakteristisch für weite Riedlandschaften mit Ried- und feuchten Uferwiesenflächen und für weites Kulturland mit Getreide und Hochstauden (Brachen), in denen höchstens einige Sträucher wachsen. *Rohrammern* sind nicht häufig, kommen aber im ganzen Kt. TG vor. Um Kreuzlingen haben sie ein kantonales Schwerpunktsgebiet. Dieses soll sich weiter nach Westen ausdehnen.

Ringelnatter: *Ringelnattern* sind gefährdet. Die Ringelnatterbestände gehen auch im Kt. TG kontinuierlich zurück. Feuchtgebiete und hohe Amphibienbestände bilden ihre Lebensvoraussetzungen. Im Vernetzungskorridor sind sie in kleinen Beständen nachgewiesen. Das Vorkommen ist recht isoliert. Die Bestandesdichte soll sich erhöhen. Verbessern der Verknüpfung der Bestände des Speckbachtobels und derjenigen am See.

Flachwasservegetation, Strandrasen mit Strandling und Bodensee-Vergissmeinnicht: Die genannten Arten sind vom Aussterben bedroht. Gesamtschweizerisch kommen nur noch am Untersee und am Bodensee Restbestände vor. Sie sind zu erhalten oder auszudehnen. Schilfbestände mindestens erhalten, nicht aber auf Kosten der Strandrasen ausdehnen!

Zauneidechse: Diese Reptilienart ist weit verbreitet und trotzdem gefährdet. Sie ist charakteristisch für sonnige Lagen mit Kleinstrukturen. Entlang des Untersees kommen die *Zauneidechsen* recht häufig vor. Ihre Bestände sollen sich weiter entlang der Eisenbahn ausdehnen.

Erdkröte und andere Amphibien: Die *Erdkröte* ist im Kt. Thurgau nicht gefährdet und recht weit verbreitet. Sie konnte im Amphibieninventar 1998-2000 noch in 98 Gewässern nachgewiesen werden. Die früher vorkommenden Amphibienarten wieder beheimaten, Amphibienbestände entwickeln.

Seeforelle: *Seeforellen* sind stark gefährdet, da sie oft nicht in geeignete Fortpflanzungsgewässer aufsteigen können bzw. Bäche zu stark denaturiert sind und keine geeignete Strukturen mehr aufweisen. Laichbereiche verbessern.

⁶⁶ Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.

Trüsche: Diese Fischart ist in grossen Flüssen und Seen häufig. Ihre Jungen leben auf Geschiebedeltas einmündender Bäche. Jungfischhabitate verbessern.